

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 207.

Sonntag den 21. October.

1894.

Für die Monate November und Dezember
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen
Postanstalten, Postbüren, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * * Wie man in den Wald schreit, so schallt's heraus

Die bereits gestern kurz erwähnten erregten Vor-
gänge in der Donnerstags-Sitzung der Berliner
Stadtverordnetenversammlung werden ohne Zweifel
außerhalb des rothen Hauses ein gewisses Aufsehen
erregen und schon deshalb mag es angezeigt sein,
auf die Verhandlungen zurückzukommen. Seit es
den Berliner Sozialdemokraten gelungen ist, eine
kleine Anzahl von Mandaten zu der städtischen Ver-
tretung zu erlangen, wird die Partei nicht darüber
klagen können, daß ihre oft sehr bedeutenden An-
träge in der Stadtverordnetenversammlung nicht die
Berücksichtigung gefunden haben, auf welche jede
Partei Anspruch hat. Gerade von liberaler Seite
hat man im Interesse der Aufklärung der Bevölke-
rung befürwortet, sachlich gebaltene Anträge von
sozialdemokratischen Mitgliedern, auch wenn dieselben
keine Aussicht auf Annahme haben, sachlich zu dis-
cutiren und den Parteilichstandpunkt außer Acht zu
lassen. Man war auch am Donnerstag nicht ab-
geneigt, an dieser Taktik festzuhalten, wie die Ab-
stimmung bewiesen hat; aber Niemand konnte sich
verhehlen, daß die Singer'schen Anträge im Grunde
die Grenzen sachlicher Erörterungen weit hinter sich
ließen. Es war beantragt, den Magistrat zu veran-
lassen, in den städtischen Vertrieben den acht-
stündigen Arbeitstag einzuführen und die Unter-
nehmer, welchen städtische Arbeiten übertragen werden,
zu einer gleichen Maßregel zu verpflichten. Es
bedarf in der That keiner tiefergehenden Kennt-
nis wirtschaftlicher Verhältnisse, um die Un-
ausführbarkeit dieser Vorschläge auf den ersten
Blick zu erkennen. Für die städtischen Ar-
beiten hätte der Achtstundentag nur dann eine Be-
deutung, wenn der Lohn trotz der Verkürzung der
Arbeitszeit unverändert bleibt; ist das aber der Fall,
müssen mehr Arbeiter zur Erzielung der Arbeits-
leistung eingestellt werden — und das ist ja doch
die Absicht der Singer u. Gen. — so ist die Folge
eine Vertreibung der Arbeiter, welche auch die
städtischen Arbeiter, insofern sie zu den Ausgaben
der Gemeinde beitragen, belastet, zugleich aber auch
alle übrigen Arbeiter, die an der Verkürzung der
Arbeitszeit für die städtischen Arbeiter keinen An-
theil haben. Wahrscheinlich aber würde die Durch-
führung des Antrags die entgegengesetzte Wirkung
haben. Der Andrang zu den städtischen Arbeiten
würde sich nach Verkürzung der Arbeitszeit erheblich
verstärken und damit eine Ermäßigung des Arbeits-
lohnes herbeiführen, mit welcher die Arbeiter selbst
am wenigsten einverstanden sein dürften. Bei dieser
Sachlage müßte eine umständliche, in der Form der
Geschäftsordnung verlaufende Behandlung der Anträge
überflüssig erscheinen. Der Antrag auf einfache
Tagesordnung war demnach an sich schon gerecht-
fertigt. Vielleicht aber hätte man doch davon Ab-
stand genommen, wenn Herr Singer, der als An-
tragsteller das Wort nahm, auch nur den Verzicht
gemacht hätte, die Vorschläge sachlich zu begründen.
Anstatt dessen gefiel er sich darin, in breiter Weise
die Verhältnisse aufzuzählen, welche in und außerhalb
Deutschlands in einzelnen Betrieben mit der
Verkürzung der Arbeitszeit gemacht worden sind
und schließlich anzudeuten, daß die Versammlung,
falls sie die Anträge ablehne, damit beweise, daß es
mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit schlecht aussehe. Da-
zu kam aber noch eins: nämlich die unverantwor-

liche Haltung, welche die Führer der Berliner Sozial-
demokratie bei den Verhandlungen über die Be-
endigung des Bierbofotts einzunehmen beliebt haben.
Die Mißstimmung, welche dieses frivole Vorgehen
in weiten Kreisen der Bürgerschaft hervorgerufen,
hat den Blick dafür geschärft, daß die sozialdemo-
kratischen Mitglieder der städtischen Vertretung mit
den Anträgen Singer und Gen. nur einen agitato-
rischen Zweck verfolgten, daß sie ihr Mandat nur
mißbrauchen wollten, um eine Demonstration nach
Außen in Scene zu setzen. Der Redner, welcher
für eine motivirte Tagesordnung sprach, um durch
eine solche die Wiederkehr derartiger Anträge un-
möglich zu machen, bemerkte mit Recht, während die
Sozialdemokraten auf der einen Seite ruhig zusähen,
daß über 300 Brauereiarbeiter brodlos blieben um
33 Arbeiter willen, welche die bofottirten Brauereien
im Interesse des Friedens in den Vertrieben nicht
wieder einstellen wollten, wollten sie auf der anderen
Seite die Commune zwingen, Opfer zu bringen, um
mehr Arbeiter zu beschäftigen. Man wolle eben
die schlechten Geschäfte, welche man bei dem Bofoft
gemacht, durch den achtstündigen Arbeitstag ver-
bessern, um die gelockerten Reihen der Genossen
wieder zu schließen. Die Entrüstung, mit der
Herr Singer gegen diese Interpretation prote-
stirte, spricht nicht gerade dafür, daß dieselbe
unzutreffend war und die Schimpfereien, in denen
sich der „Vorwärts“ gefällt, können diesen Eindruck
nur verstärken. Da nach der Geschäftsordnung
über einen Antrag auf Tagesordnung nur ein Mit-
glied für, eines gegen denselben zu Worte kommen
kann, wurde nach den Reden der Stadtfr. Dr.
Hermes und Dr. Sachs II die Debatte geschlossen und
die einfache Tagesordnung in namentlicher Ab-
stimmung mit 94 gegen 18 Stimmen angenommen.
Der Antrag auf motivirte Tagesordnung kam, weil
verspätet eingebracht, nicht zur Abstimmung. Die
sozialdemokratischen Mitglieder der Stadtverordne-
tenversammlung, die durch wüsten Lärm und be-
leidigende Zurufe die Mehrheit einzuschüchtern und
ihren Aergers Ausdruck zu geben versuchten, wird
der Vorgang darüber belehren, daß die Berliner
Bürgerschaft nicht gewonnen ist, sich von Leuten an-
gänglich im Interesse der Arbeiter tyrannisiren zu
lassen, die die Interessen der Arbeiter mit Füßen
treten, um ihre parteipolitischen Zwecke zu fördern.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Demonstrationen
für das allgemeine Wahlrecht haben, wie
schon gestern kurz berichtet, am Donnerstag wiederum
in Wien stattgefunden. Die sozialdemokratische
Parteileitung hatte nach dem Sophienparks eine
Volksversammlung berufen, für deren Massenbesuch
in den letzten Tagen Stimmung gemacht wurde.
Nach Schluß der Versammlung sollten in allen Be-
zirken Umzüge unter Aufen, die sich auf das Wahl-
recht bezogen, veranstaltet werden. Die Polizei traf
umfassende Vorkehrungen, um Aufregungen zu
verhindern. Die öffentlichen Gebäude, besonders
das Parlament, waren stark besetzt, um die Hof-
burg war ein Polizeicordon gezogen. Die Ver-
sammlung verlief ruhig. Dann zogen die Arbeiter
in geschlossenen Massen unter Hochrufen auf das
Wahlrecht in die einzelnen Bezirke. Die Arbeiter-
massen wurden auf dem Marsche über die Ring-
straße von der Polizei, die den Zug in die Seiten-
straßen ablenken wollte, zurückgedrängt. Die Ar-
beiter durchbrachen wiederholt die Kette der Sicher-
heitswache, wobei es zu heftigen Zusammen-
stößen kam. Die Polizei machte von der
blanken Waffe Gebrauch. Zahlreiche Arbeiter
wurden durch Säbelschnitte verwundet. Die Arbeiter
versuchten, über die Wache, die überall die Waffen
zurückdrängte, erbittert, die berittlenen Polizisten
vom Pferde zu reißen, wobei es zu förmlichen
Scharnütteln zwischen den Arbeitern und der Polizei
kam. Sechs Wachmänner wurden verwundet, da-

runter vier durch Steinwürfe. Zahlreiche Ver-
haftungen wurden vorgenommen. Auch der Reichs-
tagsabgeordnete Bernerstorfer, der die Arbeiter auf
dem Zuge über die Ringstraße anführte, wurde, wie
die „Post. Ztg.“ meldet, verhaftet, nach Abgabe
seines Nationales aber wieder freigelassen. Nach
einem ausführlichen Bericht der „Post. Ztg.“ war
der Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der
Polizei überaus heftig. Die Arbeiter hieben auf
die Polizisten mit Stöcken ein; die berittlenen
Wachleute ritten in die Menge, während
Fußwachmänner mit dem Säbel drein-
hieben. Es entstand ein erbittertes Hand-
gemenge, wobei viele unbedeutende Personen, da-
unter solche, die aus den Theatern kamen, ins
Gedränge gerieten und Verletzungen erlitten. Die
Menge schloß sich in die Kaffeehäuser und Restaurants,
sowie unter die geöffneten Thore des adeligen
Casinos. Von vier niedergegitterten Arbeitern gerieth
einer unter einen eben vorbeifahrenden Postwagen
und erlitt schwere Verletzungen. Ueberall ertönte
wildes Geschrei. In den Straßen lagen Hüte,
Schirme, Stöcke; zahlreiche Stellen waren von Blut
geröthet. — Das ungarische Abgeordnetens-
haus hat am Freitag den Gesetzentwurf über die
freie Religionsübung, den das Magnatenhaus
abgelehnt hatte, unverändert an dasselbe zurückver-
wiesen.

Rußland. Der Petersburger Times-Correspon-
dent erzählt von zuverlässiger Seite, der Zustand
des Zaren sei hoffnungslos. Ein am
Freitag an den Strahnenken in Petersburg ange-
schlagenes Bulletin habe unter allen Klagen der
Bevölkerung sichtlich tiefsten Eindruck gemacht. Die
Plakate waren von ungeheuren Menschenmassen um-
lagert, die sich beim Lesen der Nachrichten in stummem
Schmerz betheiligten. In allen Regierungsämtern
herrschte völliger Stillstand und eine angsterfüllte Heim-
at der Erwartung. In Uebereinstimmung hiermit
meldet der Wiener Correspondent des „Daily
Chronicle“: Den neuesten Nachrichten zufolge, welche
wohlinformirte Kreise in Wien empfangen haben,
ist der Zustand des Zaren hoffnungslos;
das Ende wird täglich erwartet. Die
Ärzte bereiteten die Kaiserin auf das
Schlimmste vor. Der Zar schmeine zu wissen,
daß seine Tage gezählt seien. Er drückte
den Wunsch aus, der Vermählung des
Zarewitsch noch beizuwohnen, die in Folge
dessen schon in wenigen Tagen in aller
Stille stattfinden werde. — Die griechische
Regierung hat alle für den Aufenthalt des Zaren
in Korfu getroffenen Vorbereitungen widerrufen. —
Sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie sind
bereits, wie die „Post. Ztg.“ meldet, nach Livadia
unterwegs. Die Königin von Griechenland mit der
Großfürstin Konstantin reisten am Mittwoch dort-
hin ab und nahmen den Vater Johann von Kron-
stadt mit. Ihn kommen zu lassen, rief Pobedonoszew
dem Zaren, um für seine Genehmigung zu beten, und
der Zar willigte schließlich ein. Auch Großfürst
Alexei, von dem behauptet wird, er hätte seit einiger
Zeit ein ähnliches Leiden wie sein kaiserlicher
Bruder, soll vom Anlande nach Livadia unterwegs
sein. Donnerstag Abend reiste Großfürst Sergei
nebst Gemahlin ab, um die Prinzessin Alix,
die Schwester des Großherzogs von Darmstadt,
nach Livadia abzuholen. Dort wird der Ueber-
tritt der Prinzessin zur orthodoxen
Kirche und unmittelbar darauf die stille
Vermählung der Prinzessin mit dem
Thronfolger stattfinden, so daß damit noch ein
heißer Wunsch des Kaisers und auch der Kaiserin
erfüllt wird. Die Vermählung muß jedenfalls vor
dem 20. November erfolgen, da dann die großen
Feste beginnen. Der „Kreuzztg.“ zufolge hat die
Prinzessin von Hessen beim russischen heiligen Synod
Zugehörigkeitsverhältnisse durchgesetzt, wie sie seiner ihrer Vor-
gängerinnen zugestanden worden sind. Der Synod
begnügt sich mit der Erklärung, daß sie überrete,

um mit ihrem künftigen Gatten eines Glaubens zu sein.

Belgien. Die Stichwahlen, welche im ganzen Lande am Sonntag stattfinden, dürften aller Voraussicht nach den Gemäßigten-Liberalen weitere Verluste bringen. Die Sozialdemokraten verlangen nämlich für ihre Unterstützung die schriftliche Anerkennung der Forderung, daß für alle Wahlen ohne Unterschied das allgemeine geheime Wahlrecht eingeführt werden soll. Dazu wollen sich aber die Gemäßigten-Liberalen um keinen Preis verstehen. — Wie sich jetzt herausstellt, werden eine Reihe vorgekommener Wahlfälschungen Anlaß zu intensiveren Untersuchungen geben. — Der König soll nach der „Magdeb. Ztg.“ sich in bitteren Worten über die sklerale Politik geäußert haben, der er die Schuld an den sozialistischen Wahlsiegen zuschreibt. Der König bedauert, daß die Erweiterung des Wahlrechts nicht stufenweise vor sich ging, um die Wähler politisch zu erziehen. Wie das Blatt „La Chronique“ meldet, wird Bernaert wieder die Leitung der Regierung übernehmen.

Serbien. Die Presse beschäftigt sich hier v. eifrig mit der einstweilen bis zur Rückkehr des königlichen vertrugten Ministerkrisis und den serbischen Finanzen. Letztere haben sich gebessert, denn der amtliche Ausweis verzeichnet für das laufende Jahr um 25 Prozent höhere Einnahmen gegenüber dem Vorjahre.

Afghanistan. Der Emir von Afghanistan zurücktritt mit dem Tode. Darüber dürfte nach allem, was über den Verlauf seiner Krankheit bisher bekannt geworden ist, kaum noch ein Zweifel gestattet sein. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Kalkutta vom Donnerstag: Dagegen das Gerücht vom Tode des Emirs von Afghanistan noch nicht bestätigt ist, herrscht hier Belorgung bezüglich der Lage in Kabul, weil seit einigen Tagen Nachrichten von dortigen englischen Staatsangehörigen fehlen.

Korea. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz wird der Londoner „Central News“ aus Tientsin gemeldet, daß ein kürzlich gefangener Spion, der den Japanern Nachrichten zugeführt hatte, Geständnisse gemacht hat. Danach sind eine Anzahl angesehenere Chinesen compo mittirt. Diese werden auf Befehl des Kaisers nach Peking geschickt, wo sie abgeurteilt werden sollen. Mehrere Tausend scharf bewaffnete Retruken sind von Hunan und Szechuan eingetroffen. Oesterreichische Agenten haben weitere Aufträge zur Beförderung von Mannschaften und Munition erhalten. — Der japanische Landtag ist am Donnerstag mit einer Thronrede des Mikado eröffnet worden, in der dieser u. g. äußerte, China habe den gegenwärtigen Stand der Dinge herbeigeführt. Japan werde nicht ruhen, bevor es sein Ziel erreicht habe. Der Mikado sprach schließlich die Hoffnung aus, daß alle Unterthanen des Reichs die Regierung unterstützen werden, den Frieden durch einen glänzenden Triumph der japanischen Waffen wiederherzustellen. Dem Landtag wurde sodann gleich eine Reihe von Kriegsvorlagen unterbreitet, u. a. soll eine Anleihe aufgenommen werden, die indes den Betrag von 100 Millionen Yen nicht übersteigen soll. Die Präsidenten brachten als Antwort auf die Thronrede eine Ergebenheitsadresse ein. — Die der englischen Regierung nahestehenden „Daily News“ melden: Kurz nach dem Zusammentritt des Kabinetts liefen Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß China sich ansetzt, unter gewissen Bedingungen Friedenverhandlungen einzuleiten. Es seien darauf von der englischen Regierung bei den Mächten Schritte gethan, um Japan gemeinsame Vorstellungen zu machen. Das Resultat dieser Schritte sei noch nicht bekannt. Japan habe noch keine Antwort erteilt, doch seien die Vorschläge nicht verworfen worden.

Deutschland.

Berlin, 20. Oct. Bei dem Kaiserpaar fand im Anschluß an die Fahnenweihe am Donnerstag Nachmittag eine große Festafel im Neuen Palais statt, an welcher auch der König von Serbien teilnahm. Im Verlauf der Tafel erhob sich der Kaiser, gedachte der Bedeutung des Tages, des Geburtstages seines Vaters und dessen Kriegsthaten, dankte seinem Oheim, dem Großherzoge von Baden und den anwesenden deutschen Fürsten für ihre Anwesenheit und für den Eifer, mit dem sie sich die Sache der Armee angelegen sein ließen, ebenso den kommandirenden Generalen und den Regimenten-Commandeuren für ihre Streben nach der Vervollständigung der Armee, damit diese im Ernstfalle fähig sei, das Reich nach außen zu schützen und „zur Aufrechterhaltung unserer Autorität im Innern“. Bald nach beendeter Tafel begab sich das Kaiserpaar mit dem König von Serbien und den kaiserlichen Gästen mittels Sonderzuges nach Berlin, um hier der Festvorstellung im Opernhaus beizuwohnen. Die

Rückkehr nach Potsdam erfolgte kurz vor 10 Uhr. Gestern Vormittag 10^{1/2} Uhr begleitete der Kaiser den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zur Wildpartikation, von wo dieser nach Cannes abreiste. Später empfing der Kaiser im Neuen Palais den Contre-Admiral Hoffmann, Kommandanten der Kreuzerdivision, vor dessen Abreise nach Ostasien. — Der König von Serbien unternahm am Freitag Vormittag in Begleitung des Ober-Bürgermeisters Jelen v. Heinge einen Kirchgang im Wildpark. — Der Kaiser fuhr dem König von Serbien den Schwarzen Meerorden verliehen.

— (Die Freitagssitzung des Staatsministeriums,) in der die Veratung über Maßregeln zum Kampfe gegen die Umsturzbestrebungen fortgesetzt worden ist, hat von 9 Uhr vormittags bis gegen 2 Uhr nachmittags gedauert und gleichwohl scheint die Tagesordnung noch nicht erledigt zu sein.

(Ueber die Fahnenweihe) für die 132 vierten Bataillone bringt der „Reichsanzeiger“ einen Bericht, der aber Räthers über die Ansprache des Kaisers nicht enthält. Nach anderweitigen Berichten hätte der Kaiser nicht, wie „Kreuztg.“ und „BöH.“ melden, gesagt, er hoffe, daß die Halb-Bataillone nun bald als Vollbataillone aufgestellt werden würden, sondern: „Ich hoffe, daß die Halb-Bataillone in erster Zeit (d. h. in Kriegzeiten) sich als ganze Bataillone erweisen werden.“ Das ist, wie man sieht, ganz etwas Anderes.

— (Einberufung des Reichstags.) Es wird jetzt bestätigt, daß der Reichstag in den 20. — 22. November einberufen werden soll.

— (Herr v. Hellendorff-Vedra), der Führer der konservativen Partei vor der Volks-Schwenkung, ist vor einigen Tagen vom Kaiser empfangen worden. Das „Städterische Volk“ hat ihm folgenden Empfang: „Herr v. Hellendorff-Vedra taucht wieder am politischen Horizont auf. So late ihm für die bevorstehende mittelparteiliche Aktion eine Rolle zugeordnet sein? Ein Mann, der es so vortrefflich versteht, Verwirrung zu stiften und Parteien im Mißcredit zu bringen, wäre allerdings die geeignete Persönlichkeit, um den mittelparteilichen „Retungs-Zug“ jammert der Staatsmaschine, für die freie Bahn gemacht werden soll, zur Engeleiung zu bringen.“

— (Die Beratungen über einen Völkereform-Entwurf) haben im Reichsamt des Innern begonnen. Es ist beschlossen worden, die Verhandlungen als streng vertraulich anzulegen. Wenn trotzdem schon jetzt Mitteilungen über den Entwurf gemacht werden, so habe dieselben hiernach keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit. Ein Hörerlaube mußte zu berichten, in dem Entwurf sei die Bestimmung enthalten, daß die Emmissionshäuser zehn Jahre lang für ihre Emmission haftbar zu machen seien. Diese Meldung wird jedoch von der „BöH. Ztg.“ auf das Bestimmteste dementirt und angegeben, daß der Entwurf an den Beschlüssen der Börsenunteruchungs-Commission festhalten dürfte, welche dahin gingen, daß die Emmissionshäuser nur für jede Verletzung der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns verantwortlich zu machen seien.

— (Zum Kampfe gegen den Umsturz.) Von einem ansehnlichen Parteigenossen geht der „Kreuztg.“ ein Schreiben zu, in dem sich folgender charakteristische Satz befindet: „In konservativen Kreisen herrscht keine Neigung, eine Verschärfung der Strafgesetze zu unterstützen, ohne zu wissen, welche Ziele im Sinne einer geordneten, dem christlich-konservativen Staatsgedanken entsprechenden Politik in's Auge gefaßt sind. . . . Das Emporbringen einer zügellosen Bourgeoisie hat die Massen unruhig gemacht und unter Volksleuten zu einem guten Theil verwirrt. Hier muß mit Nachdruck eingegriffen werden“ u. s. w. Die Bourgeoisie als Umsturzpartei zu bekämpfen, das ist kein altes Aushalten des Kampfes.

— (Zur Verkümmern des Reichswahlrechts) schreibt der sozialdemokratische „Vorwärts“, „Wer würde es wagen an unserer Stärke zu zweifeln, wenn wir bei Verkümmern des Wahlrechtes ein Duzend Mandate verlieren würden. Wer die Möglichkeit des friedlichen Weges nicht verhindern will, wird klug thun, dem angeblichen Plane der Reichsregierung nicht beizutreten. Heute glauben noch Hunderttausende innerhalb unserer Partei an die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung: werden aber die Rechte der deutschen Staatsbürger zu unserem Schaden vermindert, dann wird dieser Glaube rasch schwinden.“

— (Von der Marine.) Der Stapellauf des Kreuzers F ist am Donnerstag in Wilhelmshaven von Statton gegangen. Vice-Admiral Valois taufte dieselben auf Befehl des Kaisers „Geier“.

— (Der Colonialrat,) welcher am Donnerstag Vormittag im Auswärtigen Amt zusammengetreten ist, verhandelte zum Etat von Kamerun über die wirtschaftliche Erschließung des Hinterlandes. A. Börmann warnte hierbei vor der Entsendung größerer kriegerischer Expediti-

onen und wünschte an Stelle derselben kleinere, ausschließlich Handelszwecke verfolgende Expeditionen geleitet zu sehen. In Bezug auf die Auswanderung in die Schutzgebiete empfahl der Colonialrat, 1) den Grundsat geleglich anzuerkennen, daß die Ueberführung von Reichsangehörigen in ein deutliches Schutzgebiet, unbeschadet der Control-Vorschriften für gewerbemäßige Anwerbung und Beförderung von Auswanderern nicht als Auswanderung zu betrachten ist; 2) besondere Bestimmungen zu dem Zweck zu treffen, um die Ueberführung deutscher Reichsangehöriger nach den dazu geeigneten Theilen der Schutzgebiete möglichst zu erleichtern. Insbesondere neben voller Aufrechterhaltung der allgemeinen Wehrpflicht die Ableistung derselben in den Schutzgebieten durch gelegliche Anordnung zuzulassen.

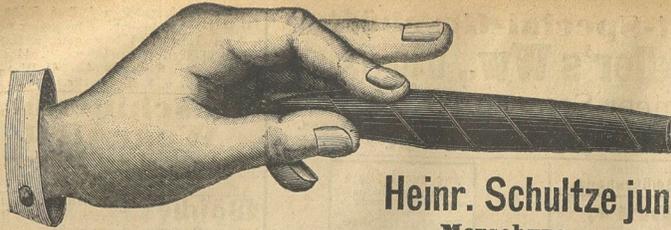
— (Kanzler Leist.) Die Frage, ob das Auswärtige Amt in der Disziplinarsache gegen den bisherigen Kanzler Leist Veranlassung an den Disziplinarmhof in Leipzig einzulegen beabsichtige oder nicht, kann, wie offiziös gemeldet wird, erst dann entschieden werden, wenn das Erkenntnis der Potsdamer Disziplinarkammer nebst Gründen im Wortlaut vorliegen wird. Allem Anschein nach dürfte die Frage bejaht werden. Wie aber auch die endgültige Entscheidung ausfallen möge, so darf man doch wohl annehmen, daß eine anderweitige Verwendung des Leist im Reichsdienste nicht erfolgt.

Bericht.

6. (Aus Wiesbaden), 11. October. Ueber die Ankunft des Kaisers ist noch nachzutragen, daß Oberpräsident v. Magdeburg, Regierungspräsident von Teuer-Bach, Polizeipräsident Schütte, Oberst v. Weile, Eisenbahn-Beauftragter Sieber und Postdirector Tamm sich am Bahnhof eingefunden hatten, bis der Monarch freundlich begrüßte. Der Kaiser trug Garde-Sularen-Linienuniform die durch das graue Jackett bedeckt wurde, sein Hügelkutschant war Graf v. Bismarck. — Die Festvorstellung im neuen Theater nahm einen glänzenden Verlauf. Als die das Glück hatten, derselben beizuwohnen, sind entsetzt von der vornehmen Pracht der inneren Räume und der Dekorationen, sowie von dem meisterhaften Spiel der Künstler und Künstlerinnen. Leider gestattete der Raum nicht, näher darauf einzugehen. Besonders gerührt wird im „Tausendfüßler“ die Entfaltung des Fresken Welsch-Brodmann. Das Festspiel bestand in einer Fülle von Bildern, die durch die Bismarckiana und die Malerei dargestellt. Am Schluß erschienen die historischen Gestalten unter Weiterbräuen im olympischen Saal der Museen. General-Intendant Graf Hochberg von Berlin und mehrere auswärtige Intendanten aus Wien, Stuttgart, Kassel, Schwerin, Weimar, Braunschweig, auch die Directoren Poser aus Hamburg, M. Staegemann aus Leipzig und K. und E. Staegemann aus Düsseldorf waren anwesend. Kaiser Wilhelm verließ sich sehr reichlich gegen 8^{1/2} Uhr die Salen des Bundesraums, um bei dem Intendanten u. Säulen mit seinem Gefolge zu inspizieren. Unter diesen hatte die wahrhaft feierliche Illumination ihren Anfang genommen. Eine dicht gedrängte, fröhliche Menschenmenge durchzog die erleuchteten Straßen. Manchmal war das Gedränge förmlich lebensgefährlich, aber der rheinische Humor überste die hinderliche Besetzung, und nicht selten ertönte wiederholt komisches Gelächter, wenn sich die Wogen der Menge häuften und einander gänzlich Unbekannte sich notens vollen in die Arme fielen. So waren z. B. auch vor dem Schluß während der Knechtenschaft des Kaisers alle Räume mit mehreren Jungen besetzt, welche die fröhliche Idee Turmverstecke hier praktisch verwirklicht. — Jeder einzelne Gastenthaber war unter dem gewöhnlichen Glücklich mit zwei Gastmännern und in dem anderen Theile auf beiden Seiten mit je zwei Gläsern mit bunten Gläsern und je zwei kleinen Erwingbrunnen versehen. Von einem Kandelaber zum anderen zog sich auf beiden Seiten der Wilhelmstraße bis zum Sommertheater die glänzende Kette von Gastenthabern u. Rangpässen. Die ein Mädchen aus Teufel und eine Nacht fraßte der Pfad vor dem Kurhaus und dieses selbst in buntem und elektrischem Lichterglänze. Auch die Knechtelagen am „Barren Dange“ waren herrlich erleuchtet, und die Spiegelung der Lichter in den Weibern bot einen Anblick dar, von dem man sich nur schwer lösen konnte. Die Baumgruppen und das neue Theater krönten während der Feier gar zu schnell fluffenden Mädchen des Kaisers in massigen Glanz. Es war 11 Uhr geworden, als der kaiserliche Wagen den Bahnhof erreichte. Unter den Klängen des von den vorangehenden Sängern unter Leitung des königlichen Kapellmeisters Schlar gesungenen „Deutschen Liedes“ von Raffinoda vorüberzogen sich der Kaiser vom Oberbürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher Prof. Preisewitz und dankte am Schluß den Sängern. Er hatte bereits den Salonwagen bestiegen, als diese noch die Nationalhymne erklingen ließen, und der Hofzug langsam den Bahnhof verließ, während der Kaiser noch lange stehen am Fenster stand. — Heute früh war es uns zu Muthe, als hätten wir im herbstlichen October einen herrlichen „Sommerstraum“ geträumt.

* (Unter dem Verdacht des Mordes) an dem Rortoffhändler Schäfer wurde der Anbauer Klaus aus Staden dingfest gemacht. Klaus hatte, wie unter Hannoverischen Correspondent meldet, am Tage vor dem Morde auf dem Gerichte Ernte und wurde zu 70 M. und die Kosten verurtheilt. Er machte geltend, daß er außer Stande sei, eine solch große Summe auf einmal zu zahlen, weshalb ihm Befristung gemährt wurde. Am Morgen nach der blutigen That stellte der jetzt Verhaftete sich am betreffenden Ort wieder ein, um die Strafe zu zahlen. Auf das Unfassliche dieses Gebahrens aufmerksam gemacht, vermittelte K. sich derart in Widerspruch, daß man es für gerathen fand, in seiner Bewahrung eine Hausunglung vorzunehmen. Es wurde denn auch außer einer weiteren Summe Geldes die Uhr des Ermordeten aufgefunden. K. soll bereits ein Geständnis der That abgelegt haben.

* (Das große Loos der Marienburger Schloß-Lotterie.) Bei der gestern begangenen Ziehung der Marienburger Schloß-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 90000 M. auf Nr. 1054, der dritte Hauptgewinn von 15000 M. auf Nr. 34684.



Import-Haus

für
feine Havana-, Bremer
und Hamburger Cigarren.
Cigaretten und Tabake.

Heinr. Schultze jun.
Merseburg.
kleine Ritterstrasse Nr. 18.

Grösstes Auswahl-Lager am Platze.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Holz- u. Metall-Särge
von den grössten bis zu den kleinsten empfiehlt
zu folgenden Preisen
Karl Hoffmann, Tischlermstr.,
kleine Ritterstrasse Nr. 16.

Freya.
Leuna.

Caroussellfahrt
im Café-Haus Menschau.
Dazu ladet freundlichst ein
K. Pieritz.

Die Mitglieder der hiesigen
Barbier-, Färsen- u. Heilgehülfsen-
Janung machen hiermit bekannt,
dass die Barbiergehäfte
Sonntags um 7 Uhr abends
geschlossen werden.

Daspig.
Sonntag den 21. und Montag den
22. October ladet zur

Kirmess
freundlichst ein
G. Schröter.
Für warme und kalte Speisen und Ge-
tränke ist bestens geforgt.

Funkenburg.

Sonntag den 21. October, von
nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzmusik.

Sonntag den 21. d. M. abends
Alles nach Abendort
zur Abendunterhaltung u. Ball.

Schützenhaus.
Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab
Tanzmusik.
H. Kuchen.
gr. Hasen-Auskegeln.

Café-Haus Menschau.
Sonntag den 21. u. Montag den
22. October

grosse Kirmess.
Von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik.

Brenk. Beamten-Verein.
Montag den 22. October d. J.
abends 8 Uhr, im Saale der Ketsch-
kron

Vortrag
des Herrn Dom-Diaccone Wihorn über
„Bedeutung der Phantasie im
menschlichen Geistesleben“.
Der Vorstand.

Dampferfahrt
Sonntag den 21. October
und Montag den 22. October
zur Kirmess nach Daspig,
Dürrenberg, Reusberg
und Vesta.

Abfahrt 1/2 1 Uhr vom Renmarkt (Watern-
loobrüde), 1 Uhr von Geisfels Berg.
Rückfahrt 6 Uhr.
Eigene engagierte Musikkapelle
befindet sich an Bord.

Geldschlösschen.
Sonntag den 21. d. M.
Tanzmusik.
wozu freundlichst einladet
H. Kiebler.

Elfenbein-Seife

die Beste für den Hausbedarf ist nur echt mit Schutzmarke „Elefant“.
Überall zu haben. — Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Alleinige Fabrikanten: **Güthler & Haubner, Chemnitz.**

Neu eingetroffen

Ballstoffe in prächtigen Abendfarben, welche ich zu bekannt
billigen Preisen empfehle. Gleichzeitig empfehle **Seidenstoffe**
in allen Farben und Qualitäten.

Bertha Naumann,
Marienstraße 1a.



Hollleferant Ihrer
der Fran Prinzessin
Königl. Hohhoft
Friedrich Carl v. Preussen.

Singer's Original-Nähmaschinen

über 11 Millionen im Gebrauch.

Unvergleichlich ist die Vielseitigkeit der

Vibrating Shuttle und Improved Ringschiffchen-Maschine
für den Familiengebrauch,
dieselben verrichten nicht nur alle erdenklichen, im Haushalt vorkommenden Näharbeiten,
sondern auch die kunstvollsten Stickerien in Stoffen aller Art, zu deren Herstellung
die Unterweisung kostenfrei erfolgt.

Die Anschaffung der Maschinen wird durch ratenweise

Abzahlung

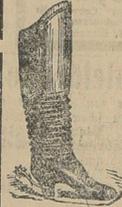
gang besonders erleichtert, auch Maschinen mietweise gegen geringe Vergütung abgegeben.

Eigene Reparatur-Werkstatt für Maschinen aller Systeme.

Merseburg, Breitestrasse 8.

Paul Exner,

Entenplan 2. Merseburg, Entenplan 2.



bringt sein für Herbst und Winter sorgfältig
sortirtes Lager

eleganter u. praktischer

Schuhwaaren

jeden Genres, mit und ohne warmes Futter,
für Erwachsene und Kinder in empfehlende Er-
tinerung.

Große Auswahl in Neuheiten
für die Ballsaison.

Anfertigung nach Maass und Reparaturen.
Gummi-Überschuhe.

Jackets, Capes, Mäntel und Röder,
sowie alle **Confectionstoffe**

in grosser Auswahl.

Befellungen nach Maass u. Modernisiren schnellstens u. billigt.

In Kleiderstoffen
sämmliche Neuheiten der Saison am Lager.

Merseburg, Hugo Hartung,
Hofmarkt 1. vorm. J. Schönleht.

Leute zum Hübenroden

werden angenommen.
E. Elbe, Schmalzstrasse.
Auch sind dabeist einige Etr. Zwiebeln
und Kürbisse abzugeben.
D. O.

Accordarbeiter

zum Hübenroden werden angenommen
Creyssou Nr. 2.
Eine gut eingeführte Lebens- und Unfall-
versicherungs Actien-Gesellschaft sucht für
ihre Agentur Merseburg und Umgegend
mit bereits vorhandenem Geschäft einen

tüchtigen Vertreter.

Schriftliche Offerten unter F. C. 109
an **Hudolf Woffe, Magdeburg.**

Junges Mädchen als **Wirtschafterin,**
von 8-4 Uhr, für sofort gesucht.
Zu melden Nachmittag 4 Uhr
Burgstrasse 23.

Wer schnell u. mit geringsten
Kosten Stellung finden will, verlange
der Postkarte die „Deutsche Ratzen-Post“
in Göttingen a. N. (Sta. 55/10)

Adresse ausschneiden.

Ich suche fortwährend
tüchtige Mädchen, Knechte
und Hofjungen, welche land-
wirthschaftliche Arbeiten

tennen, bei hohem Lohn und
guter Behandlung, sowie
auch freie Reise. Mieths-
und Reisegeld sende ich so-
fort. Meldungen erbitte

möglichst sofort.
Frau L. Bärwinkel, geb. Ando,
kostenfreier Stellennachweis,
in Delitzsch bei Halle a. S.,
Eilenburgerstr. 43.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Auf-
hat als **Kellnerbeibeh** in ein feines Restau-
rant nach anherhalb anzutreten, bitte sofort
zu melden bei **Gertraud Köhler,**
Kalleische Str. 8.

Ein Mädchen wird nach Leipzig ge-
sucht. Näheres bei **Franz Böhm,**
Breitestrasse 12.

Suche z. 1. oder 15. Nov. erfahrenes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau v. Rose,
Merseburg, Zeisstr. 2.

Suche für sofort und Neujahr tüchtige
Mädchen aufs Land, ferner suche ich ein
Mädchen von 24 Jahren mit nur guten
Zeugnissen, noch ein Mädchen von 17-18
Jahren, welches die Wirthschaft nicht ledig
erlernen will, werden zu Neujahr nach anher-
halb gesucht durch **Frau Langrock,**
Steinstrasse 6.

Ein schwarzer **Glacéhandschuh**
gefunden. Abzuholen **Unterartenburg 4.**

Ein eisernes Kreuz gefunden. Der
rechtmäßige Eigentümer kann sich dasselbe in
der Exped. d. Bl. abholen.

Bescheidene Anfrage.
Hören denn die heimlichen Wege und
Verstellungen in N. nicht auf?
H.

Für die Beweise der Vernehmung
anlässlich unserer silbernen Hoch-
zeit am 17. d. M. sagen wir
Allen von nah und fern für den
Blumenschmuck, für die Geschenke
und für die Morgenmusik unsern
herzlichsten Dank.

Paul Funck,
Amalie Funck geb. Schabert,
Häckerstrasse Nr. 14.

Bitte um eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Magimalarbeitszeit für Mullergefellen und deren gezielte Einführung verhandelte am Montag der Verband der deutlichen Müller in Berlin in Beantwortung des von der Regierung vorgelegten Fragebogens für Wassermühlen. Die Frage, woher es komme, daß die Dauer der regelmäßigen Arbeitszeit in den verschiedenen Wassermühlen so differire, wurde damit beantwortet, daß die Ursache hauptsächlich in den wechselnden Wasserverhältnissen liege. Diefelbe Antwort wurde auf die folgenden Fragen, welche sich auf eine Ausgleichung der Arbeitszeit beziehen, gegeben, wobei jedoch bemerkt wurde, es sei wunfchenswerth, daß seitens der Mühlenbesitzer darauf hingearbeitet werde, möglichst eine gleichmäßigere Arbeitszeit zu erzielen. Die weitere Frage, ob ein Bedürfnis vorliege, die Arbeitszeit der Gefellen geziellich zu regeln, wurde in der Hauptsache mit Nein beantwortet. Die Naturkräfte seien nicht durch Zwang zu regeln, und da man auf dieselben angewiesen sei, könne auf die Durchführbarkeit einer geziellichen Regelung der Arbeitszeit nur schwer gerechnet werden. Wenn es aber doch zu einer solchen kommen sollte, so sei die durchschnittliche Mindestdauer der täglichen Ruhezeit auf 6 Stunden festzusetzen, dürfe dagegen eine 24stundige Arbeitszeit nur wöchentlich einmal verlangt werden, und müsse derselben beim nachfolgenden Schichtwechsel eine ebenso lange Ruhezeit folgen. Ausnahmen von dieser Bestimmung dürften so wenig wie möglich zugelassen werden, auch nicht für solche Betriebe, in denen kein Meter vorhanden, oder derselbe nicht arbeitsfähig ist. Lehrlinge unter 16 Jahren sollen in 24 Stunden mindestens 8 Stunden Ruhe haben. Die Nacharbeit der Lehrlinge unter 16 Jahren ganz zu umgehen, empfehle sich nicht, da die Gewöhnung an dieselbe mit ein Haupterfordernis des Mullerbetriebes sei. Als durchführbar erachtet wird eine Sonntagsruhe für Gefellen und Lehrlinge der Wassermühlen an 26 Sonntagen des Jahres und zwar auf je 24 Stunden. Nur würden die freien Sonntage nicht vorher auf bestimmte Tage festgelegt werden können. Eine je achtfundige Ruhezeit sei an den hohen Festen zu gewähren. Nicht für erforderlich gehalten wird es ferner, für Mühlen mit regelmäßigem Tag- und Nachtbetrieb und mit zwei Arbeitsschichten der Sonntage Wechselsschichten von mehr als 18 stündiger Dauer zuzulassen. Die Frage, ob es einem erbedlichen Theile der Mullergefellen gelinge, sich selbsthandig zu machen, wurde mit Nein beantwortet, dagegen hervorgehoben, daß ein beträchtlicher Theil der Mullergefellen im Alter von einigen 30 Jahren einen anderen Beruf wähle. Als Grund dafür sei wohl der für die Erhaltung einer Familie zu geringe Verdienst anzusehen. Berufsfrankheiten der Müller gebe es nicht. Bedenken dagegen, die für Wassermühlen etwa in Aussicht zu nehmende Regelung der täglichen Arbeitszeit auch für diejenigen Mühlen eintreten zu lassen, welche allein mit Dampf oder mit Dampf und Wasser betrieben werden, seien nicht vorhanden.

(Die „Kreuzztg.“ enthält ein Inserat, in welchem ein Rittergutsbesitzer seine in Mecklenburg belegene Besitzung zum Verkauf anbietet mit dem Bemerkens: Rentabilität bei jetziger Coniunctur zu 4 Prozent könnten werden. Und da behaupten die Agrarier, sie könnten bei den jetzigen Getreidpreisen nicht existiren! Wie viel Prozent verlangen die Herren denn eigentlich?)

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 18. Oct. Die Stadt Halle besitzt an geschlossenen Gütern folgende: 1) das Rittergut Weesen und Ammendorf mit einem Werthe von 773 764 Mark und einer Jahresnutzung von 36 402,21 Mk.; 2) das Landgut Gimritz mit einem Werthe von 980 890 Mk. und einer Jahresnutzung von 40 911,04 Mk.; Stadtgut Halle am Hallberger Weg mit einem Werthe von 761 820 Mk. und einer Jahresnutzung von 8614,89 Mk. Die drei Güter repräsentiren einen Werth von zusammen 25 16 474 Mk. oder gegen das Vorjahr mehr von 38 754 Mk. Um die mehrfach für bergauliche Ausnutzung Befehrer Ackerplane zu Gunsten des Gutes gezahlten Entschädigungen wieder anzulegen, ist ein Ackerplan von 9 ha 78 a 82 qm Größe für 38 340 Mk. und 414,30 Mk. Stempel- und Gerichtskosten angekauft und zum Rittergut geschlagen worden.

□ Gotha, 17. Oct. Zwischen Hupach und Freitstadt wurde auf der Chaussee die Leiche eines Handwerkersburchen mit zerfchlagener Hirschale aufgefunden. Er war von einem anderen Handwerkersburchen infolge eines Wortwechsels mit einem Knüppel erschlagen worden. Der Mörder soll der Fleischergehilfe Triebner aus Stadtilm sein. Er ist geflohen.

□ Raumburg a. S., 17. Oct. Zu den vorhandenen acht Kadettenanstalten, und zwar der Haupt-Kadettenanstalt Groß-Wichterfelde, den Kadettenanstalten in Potsdam, Bensberg, Wahlstatt, Dranienstein, Ploen, Koslin und Karlsruhe, wird in etwa zwei Jahre als neunte die hier zu erbauende treten. Die Intendantur in Magdeburg beschäftigt sich bereits mit den Vorarbeiten für diesen Neubau.

□ Erfurt, 17. Oct. Wie in der gestrigen Sitzung des engeren Ausschusses bekannt gegeben wurde, betrug die Einnahme der Ausstellung 494 000 Mk., die Ausgabe etwa 560 000 Mk., so daß sich ein Defizit von etwa 66 000 Mk. ergibt.

□ Köthen, 17. Oct. Wie schon aus Könnern gemeldet, sind in der Zuderfabrik Gerleboog am Sonntag vier Männer verunglückt. Nach weiteren Mittheilungen wurde dem Arbeiter Thiele aus Könnern der ganze Körper mit Brandwunden bedeckt, infolgedessen er in der Nacht zum Montag verstarb. Dem Arbeiter Ulrich wurden Kopf, Arme und Beine verbrannt, ein anderer, Gabler, erlitt eine Verbrennung der linken Hand, des linken Unterarms und der linken Halsseite. Diese beiden befinden sich im Köthener Krankenhaus. Endlich trug der Arbeiter Krüger eine Verbrennung der rechten Hand und der rechten Halsseite davon. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, als die Leute mit dem Herausziehen der Asche aus dem Aschenkanal beschäftigt waren: es fielen die Bogen des Mauerwerks herunter; infolge des Luftdruckes schlug die glühende Asche durch die Oeffnung des Aschenkanals und verbrannte im Augenblick die vier Arbeiter.

□ Wittenberg, 17. Oct. Ein besagenswerther Unfall ereignete sich nach der Hall. Ztg. gestern Nachmittag in der Sadwiger Flur bei einer dort abgehaltenen Jagd. Als einer der theilnehmenden Schipen aus Sporen auf ein Reh anlegte und dieses durch einen Schuß niederstreckte, ging ein Theil der Ladung fehl und traf den in der Nähe stehenden Forstgehilfen Wolfensteller aus Sadw. Letzterem drang ein Schrotkorn in die rechte Wade und eins in das rechte Auge ein. W. wurde nach der Augenklinik in Halle gebracht.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. October 1894.

** Der morgende 22. October ist der Geburts- tag der deutschen Kaiserin. Wie wir an dieser Stelle, gewiss im Einverständniß mit unseren Lesern, der hohen Frau gedenken, so gedenken alle patriotisch gefassten, treu zu Kaiser und Reich stehenden Männer und Frauen der Fürstin, welche ihrer oft recht schwierigen und verantwortungsreichen Stellung in vollstem Maße gerecht wird. Nicht in der hohen Politik, sondern auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, der Kranken- und Armenpflege, der Unterstützung menschlichen Glücks in so vielfacher Gestalt sucht die deutsche Kaiserin ihre weitausfassende Thätigkeit. Das Bild einer deutschen sorgenden Mutter, einfach, schlicht und voll warmen Gemüthes zeigt uns die deutsche Kaiserin, ein Vorbild allen deutschen Frauen, ein Sinnbild deutscher Fruheit, deutschen Familienlebens. Möge die hohe Frau noch recht oft und in Freude ihren Geburtstag erleben.

** Zu unserem gestrigen Bericht über die Enthullungsfeier unseres Kaiser Friedrich-Denkmales haben wir noch nachzutragen, daß auch die auf Einladung des hiesigen Vereins ehem. Garde erschienenen Kameraden des Weissenfeller gleichnamigen Vereins einen prächtigen Kranz mit Schleife am Fue des Denkmales niederlegten. Lobend erwähnt sei ferner, daß alle nicht contractlich vom Erbauer des Denkmales zu leistenden Arbeiten, wie z. B. die Fundamentirung, auf Kosten der hiesigen Baugewerks-Zinnung ausgeführt wurden. Auch die zur Decoration des Festplatzes erforderlichen Säulen und Stämme sind von Mitgliedern dieser Zinnung in vorzofommendster Weise zur Verfügung gestellt worden. Von Interesse dürfte es sein, zu wissen, daß die etwa 2 1/2 Meter hohe Kaiserstatue auf einem 2 Meter 74 Centimeter hohen Postament steht, die Gesamthoe des Denkmales somit ca. 5 Meter 24 Centimeter beträgt. Das schwerste Stück am ganzen Denkmalbau ist der Sockel aus schwebelichem polirten Granit, der allein 3295 Kilo wiegt. Insgesammt repräsentirt der Unterbau bis zum Postament ein Gewicht von 9400 Kilo, die Statue ein solches von 1000 Kilo.

— Unter den Festlichkeiten, welche im Anschluß an die Enthullungsfeier von den theilnehmenden Vereinen veranstaltet waren, nimmt das 10jahrige Stiftungsfest des Vereins ehemaliger Garde unfreitig den ersten Platz ein. Nach beendigtom Festzuge begaben sich die Mitglieder dieses

Vereins mit ihren bereits erwähnten Weissenfeller Gästen nach der „Reichskrone“, woselbst von 3 Uhr an eine frohlige Festtafel stattfand. Die Tafelmusik wurde von der eigens für diesen Tag engagierten Kapelle des 36. Infanterie-Regiments ausgeführt. Während der Tafel hielt Herr Pastor Werther die Festrede, welche die Geschichte des preussischen Gardecorps und dessen Bedeutung für Thron und Vaterland in schwingvollen Worten charakterisirte und eine Reihe hochpatriotischer Bilder am geistigen Auge der Zuhörer voruberfuhrte. Die sichtlich gehobene Stimmung, in welche diese Rede die Festgenossen versetzte, wirkte nachhaltig weiter und verbreitete über die ganze Feier, die in einem schönen Concert und später in einem solemnen Ball ihre Fortsetzung fand, einen Hauch der Begeisterung. Während sich bei der ehem. Garde eine große Festtheilnehmerzahl köstlich amisirte, hatte der Verein ehem. Kampfgenossen seine Mitglieder und Freunde in der „Kaiser Wilhelmshalle“ bei Concert- und Ballmusik vereinigt. Zu gleicher Zeit feierte der Verein ehemaliger 12. Husaren den prächtig verlaufenen Tag ebenfalls bei Concert und Ball im „Casino“. Tags vorher hatten der Männer- und Allgemeine Turnverein in der „Funkenburg“ und der „Reichskrone“ Festlichkeiten abgehalten und damit ihre Mitglieder auf die kommende patriotische Feier vorbereitet. Recht gemuthlich verliefen nach dem Festzuge am Donnerstag auch dem Gesangsverein „Melodia“ und der Blande'schen Feuerwehrl die Stunden bis zum Abend, welche gemeinschaftlich im kleinen Saale der „Funkenburg“ bei Concertmusik zugebracht wurden. Im großen Saale dieses Etablissemens commercirten die Maurer und Zimmerleute, welche die vor- treffliche Engelmannsche Kapelle aus Halle engagirt hatten. So war an diesem jedenfalls denkwürdigen Tage überall patriotische Freude und Weidriedung zu finden und die verschiedensten Besuderungsstufen waren einmuthig in dem Glauben, daß sie mit berechtigtem Stolz auf ihr Kaiser Friedrich-Denkmal blicken dürften.

** In der Provinz Sachsen sind vom 1. Aug. 1893 bis 31. Juli 1894 24 780 Jagdscheine gegen Entgelt und 306 unentgeltlich abgegeben; dieselben vertheilen sich auf die Regierungsbezirke Magdeburg mit 10 628 bezw. 121, Merseburg 10 832 bezw. 111, Erfurt 3323 bezw. 74. Mit dieser Zahl steht die Provinz in Preußen an zweiter Stelle, nur die Rheinprovinz übertrifft dieselbe mit 25 017 bezw. 434 Jagdscheinen. In ganz Preußen wurden 197 169 Jagdscheine gegen Entgelt und 4818 unentgeltlich abgegeben (gegen 1892/93 191 874 bezw. 4900).

** (Eingekandt.) Die Enthullungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmales ist gewiss zur Zufriedenheit Aller, vom Wetter begunstigt, verlaufen. Nur wurde von allen Denen, welche das Denkmal abends in Augenschein nehmen wollten, lebhaft bedauert, daß dasselbe in tiefem Dunkel gewahrt war. Die in der Nähe stehende Gaslaterne erhies sich als nicht ausreichend, um das herrliche Monument zu erhellen. Es wäre also fächer angebracht gewesen und gewiss mit Freude begrut worden, wenn das Denkmal etwas beleuchtet worden wäre! Auf den Kostenpunkt kann es doch wohl nicht angekommen sein. (Gerade daran dürfte es gelegen haben. D. Red.)

** (Eingekandt.) Am Donnerstag konnte man selbst in einer vom Festzuge nicht berührten Straße an zwei Kadettenthuren kleiner Kaufleute lesen: Während der Enthullungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmales bleibt mein Geschäft geschlossen. Wäre es nicht auch bei größeren Geschäften am Platze gewesen, in dieser Stunde zu schließen. H.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 18. Oct. Vom Neuen beginnt die Salmenverwaltung mit Verschönerungen an Wegen und Plazen zum Wohle der Einwohner wie der Badegae. Zunächst ist nach dem L. B. die Herstellung eines durch Bordsteine gegen den Straendam abgegrenzten Fußweges nach dem Bahnhofe, von der Lennwitzer Straße ab, in Angriff genommen. Es ist dies wohl eine der vom Publikum am meisten gewunfchten Verbesserungen, deren Nothwendigkeit bei der jetzigen schlechten Wegen ganz besonders hervortritt; das königl. Salzamt wird sich daher mit dieser Ausführung allerseits großen Dank erwerben.

§ Luzen, 17. Oct. Zur Berichtigung der Mittheilung über die Feier des 300jahrigen Geburtstages Gustav Adolfs geht dem L. B. die Nachricht zu, daß vom Vorstande des Gustav-Adolf-Zweigvereins für die Festansprache am



Schwebenstein der Herr Pastor D. Kaiser in Leipzig und für die Festpredigt in der Kirche der Herr Generalsuperintendent D. Faber in Berlin in Aussicht genommen ist und zugesagt hat, nicht umgekehrt. — Heute Nacht gegen 12 Uhr brannten Balken und der Giebel von einer der beiden historischen Windmühlen vor unserer Stadt. Der Mühlknappe war eingeschlafen, wachte aber infolge des Rauches auf und rief sofort aus dem neben der Mühle liegenden Gehöfte Leute, mit deren Hilfe der Brand noch in seinem Entstehen gelöscht werden konnte.

§ Käpen, 18. Oct. Nach einer Befestigung des Magistrats werden für das Winterhalbjahr 1894/95 Communalfteuern in hiesiger Stadt nicht erhoben. Glückliche Völgner!

§ Ermittl., 18. Oct. In hiesiger Ritterguts-Gärtnerei ist ein Kürbis gezogen worden, der das respektable Gewicht von 1 Ctr. 8 Pfd. hat. Herr Gärtner Stamm ist gern bereit, denselben sich dafür Interessirenden zu zeigen.

§ Freyburg a. U., 17. Oct. Den Schiffen, die mit ihren Fahrgägen die Saale und Unstrut befahren, ist nach der S.-Ztg. nunmehr gestattet, die Schleusengeldgefälle für sämtliche auf der jedesmaligen Fahrt zu passierenden Schleusen an der Saale und Unstrut zu entrichten. Man kommt damit einem längst gehegten Wunsche der Schiffer nach.

§ Schottener, 17. Oct. Heute Morgen gegen 10^{1/2} Uhr brannte die gefüllte und erst im Jahre 1884 neu erbaute Scheune des Deponomen Schröder nieder. Durch energisches Eingreifen der Luchsförder Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Höhe beschränkt werden. Dasselbe soll durch ruchlose Hand angestekt worden sein.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 55 Jahren, am 21. October 1839, fand ein auf schier wunderbare Weise bis in die Neuzeit erhaltenes Stück Mittelalter hinab in eine längst vergangene Zeit. Am genannten Tage schloffen die letzten vier Eingemeinder des deutschen Meistergesangs zu Ulm die letzte Meisteringerschule und übergaben ihr Inventar dem Ulmer Biederfranz. Die Meisteringer übernahmen die Sing- und Dichtkunst der adeligen und ritterlichen Minnefängerer im 14. Jahrhundert und sie übten diese Kunst, als deren hervorragendster Vertreter Hans Sachs anzusehen, bis in das 17. Jahrhundert hinein. Darnach kam auch diese Kunst zugleich mit dem Verfall der Zünfte, mit dem Niedergang des ehelichen Handwerkerstandes in Verfall, und nur einzelne Meisteringerschulen erhielten sich längere Zeit, ohne jedoch auf die Ideen und Anschauungen einer neuen Zeit irgend welchen Einfluß zu haben. Eine wirkliche Poesie ist, mit wenigen Ausnahmen, in den Meisteringerschulen nicht zu finden; Wort und Gedanke konnten sich, da Alles nach bestimmten Regeln und Weisen (Tabulaturen) gebildet werden mußte, nicht frei entfalten. Dagegen waren in stiftlicher Beziehung, für das Volksleben, für die bürgerliche Freiheit und Selbstständigkeit jene Schulen von größter Bedeutung. Das treffendste Bild jener Kulturperiode hat uns Richard Wagner in seiner Oper „Die Meisteringer von Nürnberg“ geliefert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Oct. Prinzessin Alix von Hessen ist mit ihrer Schwester, der Prinzessin Victoria, gefahren kurz vor 11 Uhr hier eingetroffen und legte 11^{1/2} Uhr die Reise nach Livadia fort. Auf dem Bahnhof war der Kaiser und Prinz Heinrich anwesend.

Paris, 20. Oct. (S. L. W.) Verflozene Nacht ist in mehreren Departements Nordfrankreichs der Thermometer bis auf 4 Grad unter dem Gefrierpunkt gefallen. Durch diese Kälte ist ein großer Schaden angerichtet worden.

London, 20. Oct. (S. L. W.) Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die Aufforderung des Kaisers von Japan in seiner Thronrede, den Krieg fortzusetzen, bis China alle Rechte Japans anerkennt, im ganzen Lande große Befriedigung hervorgerufen. In verschiedenen Städten werden Fremdenbataillone gebildet. Die japanische Regierung soll nicht geneigt sein, die Vermittlung einer europäischen Macht anzunehmen.

London, 20. Oct. (S. L. W.) Laut Regierungsdepeschen hat sich das Befinden des Emirs von Afghanistan wesentlich gebessert.

London, 20. Oct. Die plötzliche Verschlimmerung im Befinden des Caren ruft hier angesichts der kritischen Lage in China und Afghanistan große Bestürzung hervor. Die „Times“ erklären, England würde in Afghanistan bald Gelegenheit finden, die Tendenz und Ziele der neuen russischen Politik zu entdecken, und drückt die Befürchtung aus,

daß bei einem Thronwechsel in Rußland turbulente und übereifrige Agenten mehr Chancen haben könnten als unter dem erfahrenen Kaiser Alexander. „Standard“ erwidert vor den Konsequenzen, die der Tod des Caren in Asien und Europa haben könnte. Die Zeit, wo das asiatische Problem von den Mächten ernstlich erwogen werden müsse, sei nahe, und alsdann wäre es ein Unglück, wenn die russische Politik von anderer Hand geleitet würde. In Afghanistan könne Rußland durch geschickte Benutzung eines Hauptlings gegen den andern bald die russische Armee vor die Thore Indiens bringen. Madrid, 20. Oct. (S. L. W.) Die Provinz Andalusien ist von einer verheerenden Ueberflutung heimgesucht worden. Der Guadalquivir treibt Ackergeräte und Vieh mit sich. Der Genit-Fluß ist bei Jofa aus dem Bett getreten und hat Dörfer und Wälder verflücht. Aus Granada sind Truppen nach dem Ueberflutungsgebiet abgegangen, wofolbst jeder Kerker ins Stocken gerathen.

Bermischtes.

(15 Jahre Zuchthaus.) Das Schwurgericht in Gütrow verurtheilte den Weber Rissen wegen 21 Eittlichkeitsverbrechen zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

* (Zum Tode verurtheilt.) Der Knecht Zeeman aus Kiebing wurde vom Schwurgericht in Jena wegen Mordtath und Mordes zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* (Zum Tode verurtheilt.) Dieser Tage wurde zwischen Lind und Lindenthal bei Köln ein Aufstuhler vom Zuge der Köln-Frechener Lokalbahn erfaßt. Der Wagen wurde zertrümmert, das Pferd getödtet, der Fußmann leicht und ein Letzterer begleitender Knabe tödtlich verletzt.

* Kaiser Wilhelm über das deutsche Lied. Als der Kaiser von Wiesbaden abreiste, sprach ihm auf dem Bahnhofe die hiesige Capelle, in der er die deutsche Lied- und Kallitoba vortrug. Der Kaiser sprach darauf zu den Sängern: „Ich danke Ihnen sehr. Sie haben schön gesungen; es hat mir sehr gefallen. Mögen Sie das deutsche Lied weiter, es ist ein ausgezeichnetes Träger unserer Einigkeit.“

* Die Unterhaltungen des Stadtkassiers Fischer bei der Stadtkasse in Frankfurt a. M., die 1887 bereits bis auf 700,000 M. angewachsen waren, reichten nach dem Ergebnisse der Untersuchung bis zum Jahre 1879 zurück. Fischer soll doppelte Kasseneinträge geführt haben, von denen eines das wirkliche Kasseneinloos anwies, während das andere für die Revisoren vorbereitet war. Angesichts dieser Entdeckung schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Dadurch rückt der ganze „Falschfischer“ in ein neues Licht. Die Verantwortlichkeit kann nicht länger mehr ausschließlich der gegenwärtigen Verwaltung beigegeben werden, sondern sie trifft die Riquelme und Kunze'sche Verwaltungperiode. Es ist ein Beweis für das Verfallenen Sittens, daß die Verwaltungen unentdeckt bleiben konnten, während Mittel hier als Stadtkassier des Regimente führte. Denn der jetzige Finanzminister war gewiß kein schlechter Finanzverwalter und ließ zudem sein Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der allerdings früher etwas zurückgebliebenen administrativen Zustände unseres Gemeinwels. Uebrigens erklärt es sich jetzt auch recht einfach, weshalb man auf dem Rechnung den Abgang einer so beträchtlichen Summe von 850,000 M. der nach der anfänglichen Annahme im Sommer 1890 erfolgte, nicht gemerkt hat. Das Hauptmoment dafür eben schon aus der achtziger Jahren und wurde durch die Fiskalischen Büchermanipulationen verdeckt.“

* (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich der Dienstag gegen Abend auf dem Bahübergange am Söbner-Eisenbahn-Eisenbahn-Chaussee unweit des Bahnhofs Glasow ereignet. Als ein in Elettin heimathsberechtigter einarmiger Drehschlepper, der in Söbner seinen Gewerbe oblagerte, mit dem seine Frau und ein angehörs aus Glasow flammender und Affen bei sich führender Mann befanden, den Bahübergang passirte, brauchte ein von Berlin nach Glasow fahrender Eisenbahnzug heran, der den Vordertheil des Gefährtes erfaßte, das Pferd in Stücke riß und den Körper des das Gespann führenden Fremden arg verletzete, während das im Hintertheil des Wagens sitzende Ehepaar unverletzt geblieben ist. Von den auf dem Gefährte befindlichen Affen sollen einige getödtet, die andern dagegen unverletzt das Weite gesucht haben. Unter Anleutung und Aufsicht des in Eisenbahndienst anwesenden Kreisphysikus wurde der Verunglückte nach dem Söbner Bahnhofe gebracht, wo er bald darauf verstarb. Der Name des Verunglückten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Durch den heftigen Anprall und das Fortschleifen verschiedener Wagenheile, sowie der Körpertheile des Pferdes sind drei Eisenbahnwagen entgleist, weshalb sämtliche Passagiere aussteigen und den kurzen Weg nach dem Bahnhof Glasow zu Fuß wandern mußten. An dem Unglücksfall soll der Verunglückte selbst die Schuld tragen, da er trotz dringender Anrathens des Bahnwärters, vor dem Uebergehe zu halten, auf das Pferd eingestiegen haben soll, um noch vor dem Zuge den Uebergehe zu passieren.

* (Verlassene Kinder.) Von Solingen haben sich ein in Concurs gerathener Tischler und seine Frau heimlich entfernt, ohne ihre sieben Kinder, die 1—9 Jahre alt sind, mitzunehmen. Die armen hilflosen Kleinen mußten von der Armenverwaltung in Obhut genommen werden.

* (Marienburger Schloßlotterie.) Aus Danzig meldet der Draht vom 19. d. M.: Bei heute beendeter Ziehung der Marienburger Schloßlotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 30,000 M. auf 15,095.

* (Ein geradezu entsetzliches Trauerspiel) hat sich am 16. d. in dem Städtchen Aggersheim bei Frankfurt in der Pfalz ereignet. Zwei Menschenleben sind demselben zum Opfer. Der Hergang ist folgender: Im Wirthshaus saßen mehrere Gäste beim sog. „Bedeweißen“, d. h. dem neuen Wein. Einer derselben, ein Zollbeamter, Namens Büchmann, hatte dem Wirthshaus zu gesprochen und machte Rärm, wofolbst er zur Ruhe genant wurde. Ein anderer Gast, Namens Schmitt, brachte schließlich den betrunkenen Wödmann vor die Thür.

Draußen verkehrte Wödmann dem Schmitt mit einem Messer einen Stich in den Obertheil. Der Betrunkenete brach alsobald benuthlos aneinander und fielen noch kurzer Zeit an. Nachdem Wödmann wieder die Wirthschaft verlassen, ließ er einen der anwesenden Gäste Namens Wagenheimer ohne jegliche Veranlassung das Messer in den Unterleib. Auch dieser Unglückliche fielen an seinen furchtbaren Wunden. Von der todben Menge wurde der Mörder, ehe er ins Gefängnis abgeführt werden konnte, befreit, jedoch, daß auch er schwere Wunden davontrug. Die blutige That ist im hiesiger, als der ermordete Wagenheimer 8 Kinder hinterließ.

* (General Verdy du Vernois als Dramatiker.) Das Trauerspiel „Martha“, ein Werk des ehemaligen Kriegsministers Generals V. Verdy du Vernois, ist bei der geführten Erstaufführung in Straßburg einen warmen Erfolg davongetragen. General von Verdy wohnte in einer Loge der Aufführung bei und wurde durch Ueberzeugung eines Vorbeerkranzes und durch häufige Bestallungsombegungen gefeiert.

* (Gagelunetter in Serbien.) Gestern Nachmittag ging ein heftiges Gewitter nieder, wobei Hagelkörner in der Größe von Wallnüssen fielen. Tausende von Fenstern wurden zertrümmert, doch entstand kein weiterer Schaden. Auch bei Semlin ging ein furchtbares Unwetter nieder. Die taubenergroßen Eiseiselnossen zertrümmerten Dächer, Rauchfänge und eine sehr große Anzahl von Fenstereisen.

* (Der Löw ist nicht los.) Der „Bohmer Zeitung“ ist auf telegraphische Anfrage bei der Reichshof-Geheim-Bureau mitgetheilt worden, daß die Nachricht, der frühere Danziger König Löw sei aus dem Zuchthaus zu Rawitz entlassen, durchaus unrichtig ist.

* (Ueberfahrene Equipage.) Aus New-York wird dem „N. Y. Extrakt“ gemeldet: Unweit Buffalo fuhr die Equipage des Millionärs Stachder, in welcher die Schwägerin und zwei Töchter des Besitzers saßen, über das Bahngleise, als eben der Schnellzug heranbraute. Die Locomotive ergriff den Wagen; die drei Damen und der Knabe erlitten einen furchtbaren Tod; der Wagen wurde vollständig zerstört.

* (Familientragödie in Hamburg.) Hier ist jetzt festgestellt worden, daß der Leberwärtiger Rothgard am Sonntag Morgen bei dem Bootvermiether C. in Neumühlen ein Boot gemiethet, dieses mit seiner Frau und seinen vier Kindern besetzt hat und dann davon gefahren ist, ohne zurückzukehren. Das Boot ist am Montag Morgen bei Neuhof treibend aufgefunden und dem Strandamt in Finkenwärder eingeliefert worden. Es lagen drei Regenkleider darin. Somit unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß man es hier mit einer Bergweilungsthat zu thun hat, denn läge ein durch Kentern des Bootes hervorgerufener Unglücksfall vor, dann hätte das Boot hieloben auf dem Wasser treiben müssen. Von den Angehörigen der Familie R. ist, mit Ausnahme des als Leiche angetriebenen jüngsten Knaben bisher niemand weiter aufgefunden worden. Der Bootvermiether in Neumühlen sagt aus, daß am Sonntag Nachmittag drei Uhr eine aus sieben Personen bestehende Familie, also die des Rothgards, nachdem sie zuvor noch in dem Bootvermiether gefahrenen Schwimmbad gestiegen und getrunken hatte und sehr lustig gewesen war, ein Ruderboot erkliegen und vier Ruder verlangt habe. Die Familie kehrte jedoch nicht zurück, nur das Boot wurde inzwischen aufgefunden. Somit ist auch festgestellt, daß keine mit in den Tod gegangen ist. Er ließ beim Bootvermiether seinen Mantel zurück. Es kam kein Zweifel mehr herab, daß alle sieben Personen ertrunken sind. Herr und Frau Rothgard sowie Krone fanden im besten Alter. Die älteste Tochter, Anna war zwölf, der nächstälteste Knabe fünfzehn, der zweite Sohn heimlich sieben, der jüngste Rudolph lediglich Monate alt. Da die Leiche dieses jüngsten Kindes in nächster Nähe des Bracks der „Hafensack“ aufgefunden wurde, nimmt man an, daß die That, die man nunmehr als vierfachen Kindes- und dreifachen Selbstmord bezeichnen muß, auch an dieser Stelle geschehen ist.

(Die Leichen von fünf verunglückten Touristen) wurden, wie aus Zürich gemeldet wird, auf der Spitze des Monte Castello von zwei Bergführern im Schnee aufgefunden. Die Verunglückten sollen ein Professor aus Karlsruhe, dessen Gattin und drei deutsche Studenten sein, die seit einiger Zeit vermisst wurden.

Börsen-Berichte.

Halle, 20. October.
Preis mit Ausschluß der Wassergebühr für 100 kg netto.
Weizen, ruhig, 112—126 M., alter und feinsten märkischer oder Notiz, Waizenweizen 116—123 M.
Roggen, feil, 114—118 M.
Gerste, Braun-, 135—155 M., feinste bis 167 M., Futter 92—110 M.
Safet, ruhig, 140—136 M.
Mais, amerikanischer Weizen, ohne Handel. Donau-mais 110—115 M.
Raps ohne Handel. Rübsen —, M. Erbsen Victoria, 150—170 M.
Sämmtliche vorkommende Produkte in feuchter Beschaffenheit wesentlich billiger.
Preis für 100 kg netto.
Rümmel, ausdill. Sad, 54—55,00 M. Stärke, einfaß. Feil, Halle'sche prima Weizen 32,00—34,00 M., nach Danzig bezahl. Mischung feil, einfaß. Feil, 31,50 bis 32,50 M. Rinsen —, M., Bohnen 16—21 M. Kleearten: —, Mohn, Hanf 32—34 M.
Futterartikelfruh. Futtermehl 11,00—11,50 M. Roggenkleie 7,75 bis 8,25 M. Weizenfalten 6,50—7,00 M. Weizenroggenkleie 6,50—7,00 M. Malzkeime, helle, 10,00—10,50 M., dunkle 8,00—9,00 M. Kleinfuch 10,50 bis 11,00 M.
Malz 26,00 bis 28,00 M. Rüben —, M.
Petroleum 15,50 M. Solaröl 0,825/30 11,50 M. Spiritus, 10,00 M. Stear-Paraffin, Kerzenfett mit 50 M. Verbrauchsabgabe, 5,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 32,00 M. Rüben —, M.

Bericht des Mehlbörsevereins zu Halle a/S.

von 18. October 1894.
Preis vertheilt sich pro 100 kg netto.
Kaiser-Aussag 22,00 M. Weizenmehl 00 19,50 M.
Weizenmehl 0 17,50 M. Roggenmehl 0 17,25 M.
Roggenmehl 0 16,00—16,50 M. Futtermehl 11,50 bis 12,00 M. Roggenkleie 8,50 M. Weizenkleie 7,75 M. Weizenfalten f. 7,75—8,00 M. Feinmehl 33 M.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Unserirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 207.

Sonntag den 21. October.

1894.

Für die Monate November und Dezember
werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

* * * Wie man in den Wald schreit, so hallt's heraus

Die bereits gestern kurz erwähnten erregten Vor-
gänge in der Donnerstags-Sitzung der Berliner
Stadtverordnetenversammlung werden ohne Zweifel
außerhalb des rothen Hauses ein gewisses Aufsehen
erregen und schon deshalb mag es angeeignet sein,
auf die Verhandlungen zurückzukommen. Seit es
den Berliner Sozialdemokraten gelungen ist, eine
kleine Anzahl von Mandaten zu der städtischen Ver-
tretung zu erlangen, wird die Partei nicht darüber
klagen können, daß ihre oft sehr bedeutenden An-
träge in der Stadtverordnetenversammlung nicht die
Beriicksichtigung gefunden haben, auf welche jede
Partei Anspruch hat. Gerade von liberaler Seite
hat man im Interesse der Aufklärung der Bevölke-
rung befürwortet, sachlich gehaltene Anträge von
sozialdemokratischen Mitgliedern, auch wenn dieselben
keine Aussicht auf Annahme haben, sachlich zu dis-
cutieren und den Parteistandpunkt außer Acht zu
lassen. Man war auch am Donnerstag nicht ab-
geneigt, an dieser Taktik festzuhalten, wie die Ab-
stimmung bewiesen hat; aber Niemand konnte sich
verhehlen, daß die Singer'schen Anträge im Grunde
die Grenzen sachlicher Erörterungen weit hinter sich
ließen. Es war beantragt, den Magistrat zu ver-
anlassen, in den städtischen Betrieben den acht-
stündigen Arbeitstag einzuführen und die Unter-
nehmer, welchen städtische Arbeiter übertragen werden,
zu einer gleichen Maßregel zu verpflichten. Es
bedarf in der That keiner tiefgehenden Kennt-
nis wirtschaftlicher Verhältnisse, um die Un-
ausführbarkeit dieser Vorschläge auf den ersten
Blick zu erkennen. Für die städtischen Ar-
beiter hätte der Achtstundentag nur dann eine Be-
deutung, wenn der Lohn trotz der Verkürzung der
Arbeitszeit unverändert bleibt; ist das aber der Fall,
müssen mehr Arbeiter zur Erzielung der Arbeits-
leistung eingestellt werden — und das ist ja doch
die Absicht der Singer u. Gen. — so ist die Folge
eine Vertreibung der Arbeiter, welche auch die
städtischen Arbeiter, insofern sie zu den Ausgaben
der Gemeinde beitragen, belastet, zugleich aber auch
alle übrigen Arbeiter, die an der Verkürzung der
Arbeitszeit für die städtischen Arbeiter keinen An-
theil haben. Wahrscheinlich aber würde die Durch-
führung des Antrags die entgegengesetzte Wirkung
haben. Der Andrang zu den städtischen Betrieben
würde sich nach Verkürzung der Arbeitszeit erheblich
verstärken und damit eine Ermäßigung des Arbeits-
lohnes herbeiführen, mit welcher die Arbeiter selbst
am wenigsten einverstanden sein dürften. Bei dieser
Sachlage mußte eine umständliche, in der Form der
Geschäftsordnung verlaufende Behandlung der Anträge
überflüssig erscheinen. Der Antrag auf einfache
Tagesordnung war demnach an sich schon gerecht-
fertigt. Vielleicht aber hätte man doch davon Ab-
stand genommen, wenn Herr Singer, der als An-
tragsteller das Wort nahm, auch nur den Versuch
gemacht hätte, die Vorschläge sachlich zu begründen.
Anstatt dessen gefiel er sich darin, in breiter Weise
die Versuche anzuzählen, welche in und außerhalb
Deutschlands in einzelnen Betrieben mit der
Herabsetzung der Arbeitszeit gemacht worden sind
und schließlich anzudeuten, daß die Versammlung,
falls sie die Anträge ablehne, damit beweise, daß es
mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit schlecht aussehe. Da-
zu kam aber noch eins: nämlich die unverantwort-

liche Haltung, welche die Führer der Berliner Sozial-
demokratie bei den Verhandlungen über die Be-
endigung des Bierbofotts einzunehmen beliebt haben.
Die Mißstimmung, welche dieses frivole Vorgehen
in weiten Kreisen der Bürgerschaft hervorgerufen,
hat den Blick dafür geschärft, daß die sozialdemo-
kratischen Mitglieder der städtischen Vertretung mit
den Anträgen Singer und Gen. nur einen agitator-
ischen Zweck verbanden, daß sie ihr Mandat nur
mißbrauchen wollten, um eine Demonstration nach
Außen in Scene zu legen. Der Redner, welcher
für eine motivirte Tagesordnung sprach, um durch
eine solche die Wiederkehr derartiger Anträge un-
möglich zu machen, bemerkte mit Recht, während die
Sozialdemokraten auf der einen Seite ruhig zusähen,
daß über 300 Brauereiarbeiter brodlos blieben um
33 Arbeiter willen, welche die bofottirten Brauereien
im Interesse des Friedens in den Betrieben nicht
wieder einstellen wollten, wollten sie auf der anderen
Seite die Commune zwingen, Opfer zu bringen, um
mehr Arbeiter zu beschäftigen. Man wolle eben
die schlechten Geschäfte, welche man bei dem Bofoft
gemacht, durch den achtstündigen Arbeitstag ver-
bessern, um die gelockerten Reihen der Genossen
wieder zu schließen. Die Entrüstung, mit der
Herr Singer gegen diese Interpretation protes-
tirte, spricht nicht gerade dafür, daß dieselbe
unzutreffend war und die Schnipereien, in denen
sich der „Vorwärts“ gefäll, diesen Eindruck
nur verschärfen. Da nach der Geschäftsordnung
über einen Antrag auf Tagesordnung nur ein Mit-
glied für, eines gegen denselben zu Worte kommen
kann, wurde nach den Neben der Stadt, Dr.
Hermes und Dr. Sachs II die Debatte geschlos-
sen und die einfache Tagesordnung in namentlicher Ab-
stimmung mit 94 gegen 18 Stimmen angenommen.
Der Antrag auf motivirte Tagesordnung kam, weil
verspätet eingebracht, nicht zur Abstimmung. Die
sozialdemokratischen Mitglieder der Stadtverordne-
tenversammlung, die durch wüsten Lärm und be-
leidigende Zurufe die Mehrheit einzuschüchtern und
ihrem Verrger Ausdruck zu geben versuchten, wird
der Vorraam darüber belehren, daß die Berliner

runter vier durch Steinwürfe. Zahlreiche Ver-
haftungen wurden vorgenommen. Auch der Reichs-
tagsabgeordnete Bernerstorfer, der die Arbeiter auf
dem Zuge über die Ringstraße anführte, wurde, wie
die „Voss. Ztg.“ meldet, verhaftet, nach Abgabe
seines Nationales aber wieder freigelassen. Nach
einem ausführlichen Bericht der „Voss. Ztg.“ war
der Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der
Polizei überaus heftig. Die Arbeiter hieben auf
die Polizisten mit Stöcken ein; die berittlenen
Wachleute ritten in die Menge, während
Fußwachmänner mit dem Säbel drein-
hieben. Es entstand ein erbittertes Hand-
gemenge, wobei viele unbeteiligte Personen, da-
unter solche, die aus den Theatern kamen, ins
Gedränge gerieten und Verletzungen erlitten. Die
Menge stürzte in die Kaffeehäuser und Restaurants,
sowie unter die geöffneten Thore des adeligen
Casinos. Von vier niedergeworfenen Arbeitern geriet
einer unter einen eben vorüberfahrenden Postwagen
und erlitt schwere Verletzungen. Ueberall ertönte
wildes Geschrei. In den Straßen lagen Hüte,
Schirme, Stühle; zahlreiche Stellen waren von Blut
geröthet. — Das ungarische Abgeordneten-
haus hat am Freitag den Gegenwurf über die
freie Religionsübung, den das Magnatenhaus
abgelehnt hatte, unverändert an dasselbe zurückver-
wiesen.

Russland. Der Petersburger Times-Correspon-
dent erfährt von zuverlässiger Seite, der Zustand
des Zaren sei hoffnungslos. Ein am
Freitag an den Strahenden in Petersburg ange-
schickenes Bulletin habe unter allen Klaffen der
Bevölkerung sichtlich tiefsten Eindruck gemacht. Die
Palate waren von ungeheuren Menschenmassen um-
lagert, die sich beim Lesen der Nachricht in stummen
Schmerz betheiligten. In allen Regierungsbüroen
herrschte völliger Stillstand und eine angvolle Panne
der Erwartung. In Uebereinstimmung hiermit
meldet der Wiener Correspondent des „Daily
Chronicle“: Den neuesten Nachrichten zufolge, welche
wohlinformirte Kreise in Wien empfangen haben,
ist der Zustand des Zaren hoffnungslos;
das Ende wird täglich erwartet. Die
erste bereiteten die Kaiserin auf das
schlimmste vor. Der Zar sei, wie wir wissen,
schon keine Tage gezählt seien. Er drückte
den Wunsch aus, der Vermählung des
Zarewitsch noch beizuwohnen, die in Folge
schon in wenigen Tagen in aller
Stille stattfinden werde. — Die griechische
Regierung hat alle für den Aufenthalt des Zaren
in Korfu getroffenen Vorbereitungen widerrufen. —
sämmliche Mitglieder der kaiserlichen Familie sind
bereit, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, nach Swa-
biensweg. Die Königin von Griechenland mit der
Großfürstin Konstantin reisten am Mittwoch dort-
hin ab und nahmen den Vater Johann von Kron-
stadt mit. Ihn kommen zu lassen, riefth Wobedonow
den Zaren, um für seine Genesung zu beten, und
er Zar willigte schließlich ein. Auch Großfürst
Alexi, von dem behauptet wird, er hätte seit einiger
Zeit ein ähnliches Leiden wie sein kaiserlicher
Vater, soll vom Auslande nach Swabia unterwegs
sein. Donnerstag Abend reiste Großfürst Sergei
mit Gemahlin ab, um die Prinzessin Alix,
Schwester des Großherzogs von Darmstadt,
nach Swabia abzuholen. Dort wird der Ueber-
tritt der Prinzessin zur orthodoxen
Kirche und unmittelbar darauf die stille
Vermählung der Prinzessin mit dem
Kronfolger stattfinden, so daß damit noch ein
seiner Wunsch des Kaisers und auch der Kaiserin
erfüllt wird. Die Vermählung muß jedenfalls vor
dem 20. November erfolgen, da dann die großen
Feste beginnen. Der „Kreuzzeitg.“ zufolge hat die
Prinzessin von Hessen beim russischen heiligen Synod
Zugeständnisse durchgesetzt, wie sie keiner ihrer Vor-
gängerinnen zugestanden worden sind. Der Synod
begnügt sich mit der Erklärung, daß sie überrete,



vom Pferde zu reiten, wobei es zu tödlichen
Schamüheln zwischen den Arbeitern und der Polizei
kam. Sechs Wachmänner wurden verwundet, da-